Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1930)

Heft: 23

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Luzern, 5. Juni

Schweizerische Kirchen-Zeitung

№ 23 1930

Abonnementspreise: Franco durch die ganze *Schweiz:* Bei der Expedition bestellt, jährlich Fr. 7 .70. halbjährlich Fr. 4.— (Postcheck-Konto VII/128). Postabonnemente 30 Cts. Zuschlag. — Für das *Ausland* kommt das Auslandporto hinzu.

Redaktion: Dr. Viktor von Ernst, Professor der Theologie, Luzern

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition: Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Inhaltsverzeichnis.

Mgr. Dr. Robertus Bürkler †. — Moderne Seelsorgewege. — Mehr Uebertritte von Katholiken zum Protestantismus als umgekehrt? — „Engelführung". — Auto und Seelsorger. — Kirchenchronik. — Rezensionen. — Homiletischer Kurs in Olten. — 6. Herz-Jesu-Kongress in Einsiedeln. — Kirchenamtlicher Anzeiger.

† Mgr. Dr. Robertus Bürkler,

Bischof von St. Gallen.

Am Vorabend von Christi Himmelfahrt ist S. G. Dr. Robertus Bürkler, Bischof von St. Gallen, an einem Herzschlage plötzlich gestorben. Der Oberhirte hatte noch bis 7 Uhr abends in der Kathedrale Beicht gehört. Bevor er sich zur Ruhe begeben wollte, ergriff ihn um ½9 Uhr ein plötzliches schweres Unwohlsein. Man konnte dem Sterbenden noch die hl. letzte Oelung spenden und dann verschied er in den Armen seiner treubesorgten Schwester.

Für weitere Kreise kam die Trauerbotschaft ganz unerwartet. Noch am letzten Sonntag nahm der Bischof im St. Gallen benachbarten Neudorf, wie es schien, ohne besondere Beschwerden, eine Glockenweihe vor. Mit der gewohnten Pünktlichkeit hatte der Verewigte alle Vorbereitungen auf das Auffahrtsfest getroffen, an dem er den neuen Kanonikus, Dr. Fridolin Gschwend, Pfarrer von Kirchberg, persönlich zu installieren gedachte. Bereits war auch die Firmreise ins Rheintal angesetzt. Die intimere Umgebung des Bischofs wusste zwar, dass dessen Gesundheit schon seit einiger Zeit erschüttert war. Eine so jähe Katastrophe sah aber wohl niemand voraus.

Der Verstorbene erreichte ein Alter von 67 Jahren. Er erblickte das Licht der Welt am 6. März 1863 zu Rorschach als Kind eines ehrsamen Schneidermeisters. Der bedeutende Ortspfarrer, Dekan Gälle, erkannte den geistlichen Beruf des geweckten Knaben, der an der Stiftsschule von Engelberg seinen Gymnasialstudien oblag. Schon beim Schüler fiel, neben einem sonnigen Frohsinn, eine ungewöhnliche Geistesreife auf, die ihn bereits zum Führer seiner Schulkameraden erhob. Die theologischen Studien absolvierte Robert Bürkler in Innsbruck. Es war die grosse Zeit der dortigen, den P. P. Jesuiten anvertrauten theologischen Fakultät, wo Theologen aus aller Welt zu Füssen der Dogmatiker Stentrup und Hurter, der Moralisten Jung und Biederlack, des Kanonisten und Liturgikers Nilles, des Kirchenhistorikers Grisar, des Orientalisten Bickell und anderer hervorragender Gelehrter sassen. Nach Empfang der Priesterweihe im Jahre 1888 trat der Neupriester seine erste Stelle als Kaplan und Reallehrer in Uznach an. Schon nach drei Jahren wurde Bürkler auf einen der wichtigsten Posten der Diözese berufen. Er musste die Leitung der bedeutenden Pfarrei Gossau übernehmen. Der grosse Bischof Egger zeigte da seine tiefe Menschenkenntnis: der erst 27-Jährige, dem vor der schweren Aufgabe bangte, lebte sich, wie einer seiner Freunde schreibt, mit erstaunlicher Schnelligkeit im neuen Wirkungskreis ein und setzte das Werk seines Vorgängers, des berühmten Dekans Ruggle, aufs glücklichste weiter fort. Nach fast zwölf Jahren angestrengtester Arbeit in der „Perle des Fürstenlandes", wie der Scheidende die wohlbetreute Pfarrei in seiner Abschiedspredigt nennen konnte, übernahm Pfarrer Bürkler im Jahre 1903 die kleinere, aber ob ihrer paritätischen Verhältnisse wohl heiklere Pfarrei von Lichtensteig; auch hier hatte er einen berühmten Vorgänger im Amte: Dekan F. X. Wetzel. 1907 ernannte ihn dann der neue Bischof Ferdinandus Rüegg zum Kanonikus und Regens des Priesterseminars St. Georgen, wo die Priesteramtskandidaten des Bistums ihre letzte Ausbildung erhalten. Als im Jahre 1913 Bischof Ferdinandus gestorben, wurde Regens Bürkler am 29. Oktober 1913 zu seinem Nachfolger gewählt; Pfarrektor Can. Fritschi und der noch segensreich wirkende Domdekan Müller hatten eine auf sie gefallene Wahl abgelehnt. Am 1. Februar 1914 empfing der neue Oberhirte in seiner Kathedrale die Bischofsweihe. Konsekrator war Dr. Jacobus Stammler, Bischof von Basel-Lugano, Mitkonsekratoren Bischof Georgius von Chur und Sigismund Waitz von Feldkirch.

Die Trauerklage St. Gallens und der katholischen Schweiz ist allgemein auf den Ton gestimmt: mit Bischof Robertus ist ein Volksbischof uns entrissen worden. Aus dem Volk hervorgegangen blieb auch der zum Episkopat Erhobene im Volk verwurzelt. Der verewigte Oberhirte war der Bischof der praktischen Seelsorge. Volkstümlich war seine ganze äussere Erscheinung. Volkstümlich waren

seine Predigten. Wie ein geistlicher Sohn des Verewigten in der „Rheintalischen Volkszeitung“ ausführt, sprach der Bischof nicht nur bei feierlichen Anlässen, sondern bestieg mit Vorliebe die Kanzel seiner Kathedrale in den Morgengottesdiensten und bei den Generalkommunionen des Männerapostolats; bei der jährlichen Diplomierung der Dienstboten seiner Bischofsstadt pflegte er stets eine Ansprache zu halten. Anlässlich der Spendung der hl. Firmung hielt er immer selbst die Predigt, so dass es in Wahrheit keine Pfarrkirche im Bistum St. Gallen geben wird, in der Bischof Robertus nicht sein hl. Predigtamt ausgeübt hätte. Jede Predigt schrieb er auch noch als Bischof Wort für Wort nieder und memorierte sie aufs Wort. Besonders zeichneten sich seine Reden durch Klarheit des Aufbaus aus. Diese Predigttätigkeit sei es gewesen, schreibt unser Gewährsmann weiter, die seine Firmreisen so anstrengend gestalteten, so dass er unter der Last gerade dieser eminent bischöflichen Arbeit zusammengebrochen sei.

Der Bischof führte auch eine gewandte Feder. Es kam da sein journalistisches Talent zum Ausdruck; hatte er doch als Pfarrer und als Regens Jahre lang das weitverbreitete „Katholische Sonntagsblatt“ redigiert. Die Freundschaft, die Robert Bürkler von Jugend auf mit dem trefflichen Volksschriftsteller Fr. X. Wetzel verband, mag befruchtend auf seine angeborene dichterische und schriftstellerische Anlage eingewirkt haben. Dem Bischof kam diese Begabung trefflich zustatten. Seine Hirtenbriefe zeichnen sich durch Popularität und Aktualität aus. Es sind Zeitdokumente, Leuchten in der dunklen Zeit des Weltkrieges und der vielleicht noch schlimmeren Nachkriegswehen. Es ist bekannt und aus dem Stil ersichtlich, dass der St. Galler Bischof wegen dieser volkstümlichen Darstellungsgabe von den bischöflichen Kollegen zumeist mit der Abfassung der Bettagsmandate des schweizerischen Episkopats betraut wurde. Mehr in die Tiefe stieg er in den sogen. Rezessen, Mahnschreiben, die die St. Galler Bischöfe mehrmals des Jahres an ihren Klerus zu richten pflegen. H.H. Pfarrektor Can. Dr. Scheiwiler bezeichnete sie in seiner Trauerrede als „ein Arsenal tiefer Pastoralweisheit“. Besonders aus diesen Rezessen ersah man, wie der Bischof das kirchliche und das staatliche Leben, die Tagesereignisse und die römischen Erlasse aufmerksam verfolgte und erwog. In der Anpassung der päpstlichen Direktiven an die Verhältnisse seines Bistums zeigte sich die Klugheit, die man als die Haupttugend, das Charakteristikum, des Verstorbenen bezeichnet hat. Bischof Robertus hat besonders den ersten Teil seines bischöflichen Wahlspruches „Consilio et fortitudine“ wahr gemacht, ohne freilich den zweiten, die „fortitudo“, in grundsätzlichen Fragen zu verleugnen. Noch sein letztes Fastenmandat gegen die modernen Sport- und Modeunsitten war ein unerschrockenes Wort; ebenso hat sein Hirtenschreiben von 1928 gegen die gemischte Ehe im gegnerischen Lager eingeschlagen.

In der Getragenheit der Diktion des Predigers, in der gemessenen Ruhe des Oberhirten kam der gewiegte Schulmann zum Ausdruck; hat doch schon der Kaplan und dann der Pfarrer Bürkler jahrelang mit schönem Erfolg als Lehrer, Schulinspektor und Schulpräsident gewirkt und als Kanonikus war er Mitglied des St. Galler Erziehungsrates und war in diesem Amte wegen seiner grundsätzlichen Entschiedenheit und doch wieder konzilianten Art auch bei den Andersgläubigen beliebt und selbst vom Gegner persönlich geschätzt. Während der siebenjährigen Tätigkeit als Regens des Priesterseminars wurde diese pädagogische Tätigkeit ins Geistliche verklärt; Regens Bürkler war seinen Alumnen ein wahrer „Lehrer auf Christus hin“. Dabei hatte aber Bischof Robertus durchaus nichts Schulmeisterliches an sich. Ein Hauptcharakterzug des Verstorbenen war vielmehr, neben dem erwähnten klugen, praktischen Sinn, sein goldener Humor, der auch noch den würdigen Prälaten zu einem köstlichen Gesellschafter machte. Dieses freundliche Wesen, die franziskanische Heiterkeit des Verstorbenen war dem in letzter Zeit wirtschaftlich schwergeprüften St. Galler Volke ein aufmunterndes Vorbild, und es mag diesen Trost nach dem Hinscheid des geistlichen Landesvaters besonders sehwer vermissen.

Bischof Robertus übernahm, als er im Jahre 1914 die Inful ergriff, aus der verblichenen Hand des heiligmässigen Seelenhirten, Ferdinandus Rüegg, ein wohlgeordnetes Bistum. Deshalb war seine bischöfliche Tätigkeit nicht so sehr dem Aufbau als vielmehr der Pflege des Bestehenden und seiner guten Verwaltung zugewandt. Schon Bischof Ferdinandus' Vorgänger, der in Wesen und Gestalt so lebhaft an Leo XIII. gemahnende Dr. Augustinus Egger, hatte mit weiser Hand das fruchtbare Ackerfeld bestellt, das der geistesmächtige, überragende Gelehrte Bischof Dr. Carl Greith aus der Dürre der Aufklärungszeit, unter der noch der erste Bischof des 1847 gegründeten Bistums, Peter Mirer, litt, gerettet hatte. Mgr. Bürkler hat unermüdlich weiter begossen und gepflanzt. Das Uebermass der Arbeit, die Last treuer Hirtensorge haben ihm nun das Herz gebrochen. Bischof Robertus, der die Fünfzahl der St. Galler Bischöfe erfüllt hat, wird unvergesslich in der Erinnerung von Klerus und Volk weiterleben. Der schöne Tod des Oberhirten an der Vigil des Auffahrtsfestes mag ein trostvolles Unterpfand dafür sein, dass der Meister ihm bereits im Hause des Vaters eine Stätte bereitet hatte.

E.

Moderne Seelsorge-Wege.

Gedanken zur Verwirklichung der katholischen Aktion.

(Schluss.)

Ebenso unübersehbar ist das Apostolat der geistlichen Barmherzigkeit. Nennen wir zuerst die Förderung der katholischen Presse. Nuntius Pacelli sagte auf dem Münchener Katholikentag: „Die Seelsorge ist ohne Zweifel das göttlichste Werk unter den Menschen. Aber was hilft aller Eifer für die Seelsorge, wenn unkirchliche Blätter und Schundschriften in vielen Fällen niederreissen, was mit Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit aufgebaut wurde?“ Wir müssen also systematisch den Kampf gegen das religiös gleichgültige und religionsfeindliche Schrifttum aufnehmen. Ein Beispiel zeigt den Weg dazu. Die Pfarrei wurde in mehrere, nicht zu grosse Kreise eingeteilt. Die Bezirke wurden vom Pfarrer den religiösen Vereinen zur Bearbeitung zugewiesen. Die Werber besuchten die Familien und

veranlassten sie zur Bestellung katholischer Zeitungen. Die Arbeit war von Erfolg gekrönt. Die neuen Bezieher wurden wiederholt besucht, um sie zur Treue an die katholische Zeitung zu mahnen. Unsere Presse nahm um 140 Prozent an diesem Orte zu. Aber auch der Anzeigeteil unserer Zeitungen muss unsere Unterstützung erfahren. Er ist es, welcher die Blätter finanziert und zur Bedeutung bringt. Kürzlich brachte die „Schönere Zukunft" folgende Mitteilung eines Presseapostels: „Ich betrat ein vornehmes, grosses Geschäft und bot die Zeitung zum Bezuge an. Es wurde mir erwidert, sie seien schon gezwungen, vier Zeitungen zu halten, eine fünfte könnten sie sich nicht zulegen. Im Laufe des Gesprächs stellte es sich heraus, dass von den vier Tageszeitungen zwei linksgerichtete seien und diese nicht abbestellt werden könnten, da sie sonst in den betreffenden Zeitungen veröffentlicht würden und dann geschäftlichen Schaden erlitten. Auf meine Frage, ob denn keine Katholiken hier kaufen, bekam ich die Antwort: Ja, sogar sehr viele! Nun sagte ich: Haben Sie denn keine Angst, dass die katholische Zeitung auch mal eine Veröffentlichung machen könnte und Sie dann einen Abgang der katholischen Kunden hätten? Man antwortete mir prompt: Nein." Wir müssen unsere Presse auch nach dieser Seite ausbauen, damit auch sie eine Macht wird und dass Andersgläubige gezwungen sind, sie zu lesen.

Ueber den Verkaufsstand von Broschüren war in diesen Blättern noch kürzlich die Rede. Coppenrath, der darüber ein Schriftchen herausgab, schreibt: „Heute findet man in England wohl kaum eine katholische Kirche oder Kapelle oder ein katholisches Hospital ohne einen derartigen Verkaufsstand. Millionen und Abermillionen guter Schriften kommen auf diese Weise in die Hände von Katholiken und Nichtkatholiken." In Holland hat der Verkaufsstand bereits in den Landkirchen Eingang gefunden.

Ein bleibendes Denkmal seines goldenen Priesterjubiläums hat Pius XI. sein Rundschreiben über die Förderung der Exerzitienbewegung genannt. Die Werbearbeit für Exerzitienkurse sollte recht intensiv betrieben werden. Am besten ist die Propaganda, die von Mund zu Mund, von Herz zu Herzen geht. Auch Broschüren und Flugblätter („Der Papst ruft, Gott will es" — „Auf zu den geschlossenen Exerzitien") können gute Dienste leisten. Ebenso wichtig ist die Nacharbeit. An verschiedenen Orten weckt und fördert die monatliche Geisteserneuerung Früchte und Vorsätze der Altexerzitanten.

Der moderne Seelsorger muss auch dem Vergnügungswesen seine Aufmerksamkeit schenken. Es ist bemerkenswert, wie man in Frankreich das Kino in den Dienst der Pastoration gestellt hat. Der grosse Förderer dieses überaus glücklichen Gedankens ist der bekannte Schriftsteller Pierre l'Ermite, der vielbeschäftigte Pfarrer der Kirche des hl. Franz von Sales in Paris. Es gibt in Frankreich kaum eine grössere Pfarrei, die nicht ihr eigenes Kino hätte. Und mit Recht! Unsere Parole muss sein: gute billige Filme für das Volk! Das lebende Lichtbild hat einen ungeheuren Siegeszug durch die Welt angetreten. Wir dürfen diese Errungenschaft der modernen Technik unter keinen Umständen für unsere Zwecke verlieren.

Als segensreiche und zeitgemässe Neuerung zumal in grösseren Bevölkerungszentren erwies sich die Einstellung einer Gemeindeschwester. Es handelt sich hier um eine geschulte Kraft, die ganz im Dienste und Sinne des Laienapostolates wirkt. Zahlreiche vorbereitende seelsorgliche Arbeiten und Gänge fallen der Pfarrschwester zu. Sie hat Sorge zu tragen für den kirchlichen Abschluss der Ehen. Soviele Brautleute lassen sich nicht mehr kirchlich trauen. Diese Paare müssen aufgesucht und veranlasst werden, ihren Lebensbund von der Kirche segnen zu lassen. Ein weiteres Arbeitsgebiet, das viel Takt fordert, ist die Verhinderung von Ehescheidungen. Oft kann man in schonender und rücksichtsvoller Weise auf eine Verständigung und Versöhnung der Eheleute hinwirken. Auch nach erfolgtem Eheabschluss und nach beschlossener Aussöhnung müssen solche Leute öfters besucht werden; denn sie leiden meistens an dauernder Glaubensschwäche und nur wiederholte Besuche und persönliche Beziehungen können gegenteilige Einflüsse wettmachen. Die Tätigkeit der Gemeindeschwester setzt bei der Geburt von Kindern von neuem ein. Sie soll sich frühzeitig erkundigen und dafür sorgen, dass die Neugeborenen nicht der katholischen Taufe verlustig gehen. Dieser Zweig allein beschäftigt eine seelsorgliche Hilfskraft ausgiebig. Unzählige Gänge müssen gemacht werden, um die Erlaubnis zur katholischen Taufe eines Kindes zu erwirken, ihre katholische Erziehung zu sichern etc.

Ein weiteres Feld zeitgemässer Pastoration ist die Sorge für Abseitsstehende. Ihre Zahl ist heute Legion. Noch besuchen sie an hohen Festtagen die Kirche. Heute sind sie noch fernstehend, morgen schon abgefallen. Ein vorzügliches Hilfsmittel zur Gewinnung religiös Abgestorbener ist die „Hoffnung", eine billige Halbmonatsschrift, die im Verlag des Johannesbundes in Leutersdorf am Rhein erscheint. Das Blatt eignet sich sehr gut zur Massenverbreitung in Krankenhäusern, Arbeitsanstalten, Gefängnissen etc. Das Apostolat der Abseitsstehenden und Entgleisten ist ungeheuer wichtig, weil es sich um Tausende handelt, die sonst der religiösen Beeinflussung entgehen.

Endlich sei noch einer taktvollen Einflussnahme auf die Andersgläubigen der Pfarrei das Wort gesprochen. Wir sollen den Missionsgedanken nicht nur in der Ferne, sondern auch in der Nähe pflegen. Schon das kirchliche Gesetzbuch legt uns dies nahe (Can. 1350 § 1). Der englische Kardinal Bourne sagte einmal zu den Priestern einer Stadt: „Meine lieben, hochwürdigen Herren! Wenn ich zur Visitation komme, so frage ich: Wieviel Katholiken zählt Ihre Gemeinde? Vielleicht sind es 3700. Und wenn ich dann frage: Kennen Sie diese? so antwortet man: Jawohl, alle persönlich. Gott sei Dank! Ich höre aber, dass die Stadt 84,000 getaufte Einwohner zählt. Sie haben also in Ihrer Stadt nicht 3700 zu betreuende Seelen, sondern 84,000. Das können sie nicht leugnen; eine Leugnung widerspräche dem katholischen Glauben. Die Taufe macht die Menschen zu Mitgliedern der Kirche. Gewiss erkennen nur 3700 Sie als ihren Pfarrgeistlichen an. Aber das ändert nichts an der Sache. Denn der göttliche Richter wird Sie fragen: Wo sind die anderen 80,000, die mein Zeichen an der Seele tragen? Dann können Sie nicht sagen: Wir

haben gemeint, es seien nur 3700. Nein, Sie sind für alle verantwortlich."

Wir haben nur einige Wege und Methoden kurz gestreift, welche eine neue Zeit und neue Verhältnisse uns anempfehlen. Eifer und Klugheit werden immer wieder andere Mittel ausfindig machen, um dem feindlichen Zeitgeist erfolgreich zu begegnen. Ist es doch das Göttlichste vom Göttlichen, mitzuwirken am Heile der Seelen.

Dr. J. H-n.

Mehr Uebertritte von Katholiken zum Protestantismus als umgekehrt?

In einer konservativen Zeitung des Kantons Luzern stellt ein G. Br. obige Frage und bejaht sie auch. Wir möchten zu dieser Frage ein grosses Fragezeichen machen. Es ist nicht wahr, dass alle abgefallenen Katholiken Protestanten werden. Wer fällt von unserer hl. Kirche ab? Es sind doch nur solche Elemente, die innerlich mürbe und faul sind. Sie waren schlechte Katholiken und nach dem Abfall sind sie meist konfessionslos. Die gestellte Frage in dieser Form erscheint uns undeutlich, sogar unrichtig. Man könnte, besonders in katholikenfeindlichen Kreisen, damit den Glauben erwecken, als ob sich bei uns ein bedeutender Abfall von der katholischen Kirche zum Protestantismus vollziehen würde. Das ist aber nicht wahr. Es kamen wohl in Oesterreich in den letzten Jahren „Massenaustritte" aus der katholischen Kirche vor, allein das ist eine Einzelerscheinung, die sich auf die dortigen ungesunden Verhältnisse gründet und sich auf die rege Propaganda der Juden, der Sozialisten und Kommunisten stützt. Dasselbe gilt auch von der Abfallbewegung in Böhmen. Aus eigentlicher Glaubensüberzeugung, gestützt auf religiöse und übernatürliche Gründe, tritt kein einziger Katholik zur protestantischen Kirche über, wohl aber viele Protestanten zum Katholizismus. Lassen wir die Spreu ruhig den andern. Es gilt auch hier das Wort der hl. Schrift: „Er hat seine Wurfschaufel in der Hand und wird seine Tenne reinigen; den Weizen wird er in seine Scheune sammeln, die Spreu aber mit unauslöschlichem Feuer verbrennen." (Luk. 3, 17.) Aus Ueberzeugung tritt kein Einziger aus der katholischen Kirche aus; das dürfen wir überall ruhig behaupten, in Predigt und Katechese freudig ausführen. Das schöne, so warm und überzeugungsvoll geschriebene Büchlein von Pfarrer Scherer (Prälat und Regens am Seminar in Solothurn) „Warum liebe ich meine Kirche?" gibt allen in diesen Fragen prächtig Aufschluss, ebenso seine „Sonntagschristenlehren" über die katholische Kirche. Viel freudiger, hoffnungsfroh und überzeugend wirkt die andere Frage: „Warum treten gerade die besten Protestanten zur katholischen Kirche über?" Wir müssen heute mehr denn je die herrlichen Konvertitenbilder von Rosenthal studieren und die Biographie jener starken Seelen kennen, die trotz grossen und grössten Schwierigkeiten vom Protestantismus zu unserer hl. Kirche zurückgekehrt sind. Wie unendlich lehrreich ist nicht das Konvertitenbild der edlen Luise Hensel oder das Leben der Landgräfin Anna von Hessen, die am 10. Oktober 1901 in der Kapelle des Fuldaer Priesterseminars das katholische Glaubenbekenntnis ablegte. Professor Dr. Viktor Thielemann nahm es im Auftrag des Bischofs entgegen (vgl. P. Dr. Kapistran Romeis, Franziskaner, Prinzessin Anna von Preussen, Landgräfin von Hessen, ihr Weg zur katholischen Kirche. Herder 1926). Diese und ähnliche Konvertitenbilder, auch viele aus den unteren Volksschichten, wirken befruchtend und überzeugend für Predigt und Katechese. Kämpfen wir auch gegen den immer noch populären, aber total unrichtigen Ausdruck: „Er oder sie hat sich umtaufen lassen." Die zweite Taufe ist ja bloss eine bedingte Taufe oder dann die erste absolute, gültige Taufe. Der Ausdruck „umtaufen" klingt so banal und unkatholisch; er verstösst gegen die Dogmatik und das edle Volksempfinden. Wie anders klingt die kirchliche Benennung „Konversion" = Umkehr oder Heimkehr zur Mutterkirche! Die meisten Konversionen, auch in den höchsten Kreisen, vollziehen sich in England und Norddeutschland. Beten wir gerade in der Pfingstnovene, am Pfingstfeste selbst und in seiner Oktav um die Wiedervereinigung unserer getrennten Glaubensbrüder mit der hl. katholischen Kirche. Ut omnes unum sint! H. St.

„Engelführung".

Eine neue Spielart des Spiritismus.

Wiege und Mittelpunkt der mit diesem Kennwort bezeichneten religiösen Bewegung findet sich in Maria-Einsiedeln. Aber wohlverstanden — nicht im Gnadenheiligtum und Kloster! Diese sind daran völlig unbeteiligt. Anstoss und Seele der Bewegung bildet vielmehr eine norddeutsche Dame protestantischen Bekenntnisses, die seit einer Reihe von Jahren in Einsiedeln wohnt. Die folgende Orientierung will indessen Person und Werk völlig auseinanderhalten und sich am wenigsten ein Urteil über Absicht und guten Glauben der ohne Zweifel kenntnisreichen Frau erlauben. Immerhin wird man den Umstand nicht übersehen, dass sie vom Protestantismus herkommt und trotz bester Absichten in der Glaubenswelt der hl. Kirche kaum tiefere Wurzeln gefasst hat. Man wird daher im vornherein im Geschenke, das sie der Kirche bringen will, eher die Eierschalen ehemaliger protestantisch-subjektivistischer Einstellung sehen, als eine Berufung von Gott, die katholische Kirche mit einer die ganze Seelsorge umgestaltenden Methode im Dienste der katholischen Aktion zu beglücken. Der Umfang, den die Bewegung schon angenommen, zumal die Tatsache, dass auch Geistliche aktiv und propagandistisch in „Engelführung" machen, namentlich aber auch Vorkommnisse der letzten Zeit, die zum Aufsehen mahnen, lassen es als Pflicht erscheinen, den Klerus durch eine orientierende Auseinandersetzung zu Vorsicht und Abwehr zu mahnen.

Das Wesen der „Engelführung" besteht in einer, wie die Beteiligten überzeugt sind, direkten Seelenführung durch einen Engel. „Offenbarungen" an „Engelkinder" sagen, dass dieser Rettungsanker für die kommenden Zeiten schrecklicher Strafgerichte vorbehalten sei, damit die Christen, wenn einmal nicht mehr genug Geistliche sind, der Führung nicht beraubt seien. Doch werde die „Engelführung" nach autoritativer Bestätigung und Uebernahme durch die Kirche eine Wendung nehmen. Der Kontakt mit dem „Engel", der sich dem Geführten mit Namen kund-

tut (gewöhnlich der Name eines Erzengels, auch Magnus, Alleluja, Azarias usw.), geschieht auf schriftlichem Wege. Die „vom Engel berührte“ Person, die sich fragend an ihn wendet, überlässt sich, mit einem Schreibzeug versehen, der Führung des „Engels“, die über sie kommt. In ihrem Geiste bildet sich, wie von einer fremden Macht hervorgebracht, Wort für Wort, während gleichzeitig die Hand automatisch, ohne Willensführung, die Antworten und Zusprüche des „Engels“ niederschreibt. Das Schreiben muss gelernt sein und wird von den einen, namentlich nervösen, Personen, sehr leicht und rasch, von andern nur mit grossen Schwierigkeiten angeeignet, während wieder bei andern alle Versuche fehlschlagen. Die Urheberin des „Werkes“, von ihrem Verehrerkreise „Tante Leny“ oder auch „Engelkindertante“ genannt, die sich von Gott nach Art eines Propheten zu dieser Mission an die Menschheit berufen glaubt, hat im Laufe der Zeit auf diese Weise ganze Bücher geschrieben, die ihr als „Offenbarungen“ gelten, aus denen sie Teile ihren Schülern zum Lesen gibt und die sie nun teilweise vervielfältigt ihren Anhängern in die Hand geben will. Nach der Uebergabe der „Engelführung“ werden die „Engelkinder“ oft wie durch eine fühlbare, unwiderstehliche Macht zum Schreiben getrieben. In den Antworten sehen sie Offenbarungen des Engels, der ihre unmittelbare Führung übernommen habe, und wenden sich in allen Fragen an ihn. Die Zusprüche müssen oft von überwältigender Schönheit und Tiefe sein, oft sogar in dichterischer Form, so dass die damit Beglückten mit unsäglichen Wonnegefühlen erfüllt werden, denen aber wieder leicht seelische Depressionen folgen. Oft sind die Zusprüche der jeweiligen Lage des Fragenden ungemein treffend angepasst, oft wieder widersprechen sie ganz den tatsächlichen Verhältnissen und werden so zumal dann sehr peinlich empfunden, wenn sie Aufträge an unbeteiligte Personen enthalten. Darüber befragt, erklärt der „Engel“ die Fehlleistung als eine Prüfung und Verdemütigung. Doch darf man nie sagen, dass der „Engel“ lügt, auch seine unrichtigen Antworten besitzen einen nicht auf der Oberfläche liegenden richtigen Sinn. Es kommt auch vor, dass gänzlich vergessene Dinge wieder mitgeteilt, unbekannte Dinge, die sich als richtig herausstellen, geoffenbart und Weisungen für die Zukunft gegeben werden. Die „Engelführung“ verläuft nicht geradlinig, sondern erfährt in vielen Fehlleistungen, Verdemütigungen und Depressionen mannigfache Umbiegungen, bis der Mensch seinen eigenen Willen völlig ausgeschaltet und sich ausschliesslich dem Willen des in ihm arbeitenden „Engels“ unterworfen hat. — Neuerdings macht die Gründerin, durch die Psychanalyse angeregt, auch in Traumdeutung, die ebenfalls durch „Engelbefragung“ geschieht.

Jeder aufmerksame Leser dieser kurzen Darlegung wird schon deswegen dem Gedanken einer Führung durch einen wirklichen Engel, der jedem Anruf beständig zu Gebote steht und sogleich die gewünschte Antwort, nicht gerade durch Radio oder Telephon, aber doch durch eine Art Telegraph, durch Führung der Hand des Fragenden, mitteilt, sehr skeptisch gegenüberstehen, weil die Analogie mit den spiritistischen Geisterbefragungen vermittelst der Planchettes allzu handgreiflich vorliegt. Ob der Anbruch eines neuen religiösen Zeitalters, in dem die Engel, ihren bisherigen Gepflogenheiten grösserer Zurückhaltung entgegen, die unmittelbare Lebensleitung auf einem doch etwas unerhörten Wege übernehmen, mit der Engellehre der katholischen Dogmatik ganz im Einklang steht, bleibe dahingestellt. Dass aus Deutschland bereits eine Sekte von „Raphaeliten“ angekündigt wurde, die ganz genau mit denselben Mitteln gegen die Kirche arbeitet, soll nur nebenbei erwähnt werden.

In der Tat handelt es sich hier zunächst nicht um ein Phänomen der theologischen, sondern der psychologischen Ordnung. Wer sich einigermassen mit den Erscheinungen der Parapsychologie beschäftigt hat, erkennt darin sofort und unzweideutig das längst bekannte und auch weitläufig erforschte Phänomen, das unter dem Namen des „automatischen Schreibens“ in den Lehrbüchern des Okkultismus und Spiritismus beschrieben wird. Das „automatische Schreiben“ steht im Zusammenhang mit den Erscheinungen der sog. „Persönlichkeitsspaltung“ oder Bewusstseinsteilung, bezw. der Mediumität. Man versteht unter der Mediumität eine besondere Anlage zu Handlungen, die ganz verschiedenen Persönlichkeiten anzugehören scheinen. Das „automatische Schreiben“ ist nicht bloss Ausdruck dieser Begabung, sondern auch das gewöhnlichste Mittel zu ihrer Feststellung. Es besteht darin, dass eine Person, die sich vielleicht sogar mit ihrem gewöhnlichen Bewusstsein mit irgend einem andern Gegenstande intensiv geistig beschäftigt, gleichzeitig über ein grösseres oder kleineres Thema mit der Hand schreibt, ohne von dem Geschriebenen ein Bewusstsein zu besitzen. Es kann durch Dressur erlernt oder bei besonders mediumistisch veranlagten Personen, durch eine zufällige Veranlassung geweckt werden. Anfänglich bildet sich blosses sinnloses Gekritzel, bis allmählich deutliche Buchstaben und schliesslich eine zusammenhängende Schrift sich ergibt. Es beruht ohne Zweifel auf demselben Prinzip wie das sog. Tischklopfen, durch das der Spiritismus mit der Geisterwelt in Verbindung zu treten meint. In der sog. „Planchette“ hat man einen Apparat erfunden, der das etwas komplizierte Tischklopfen vereinfacht; sie ist etwas wie ein kleines Tischchen, von dem zwei Beine auf Rollen laufen, das dritte durch einen abwärts gerichteten Bleistift vertreten wird; „setzt man sie auf einen Bogen Papier und legt das Medium seine Hände oben auf die Platte, so läuft die Planchette, von den unwillkürlichen Bewegungen des Mediums geleitet, hin und her und kann dabei sinnvolle Worte schreiben“. (R. Baerwald: Okkultismus, Spiritismus und unterbewusste Seelenzustände. 560. Bändchen „Aus Natur und Geisteswelt“. Teubner. S. 44.)

Bekanntlich ist die Kontroverse über das Wesen des Spiritismus nicht abgeschlossen. Raupert hat in seinen bekannten Büchern die dämonistische These verfochten, während einflussreiche Psychologen auf dem Boden einer natürlichen Erklärung stehen. Der Theologe ist vielleicht rascher geneigt, bei ausserordentlichen Erscheinungen an die Wirksamkeit höherer Kräfte zu denken, während der Psychologe, dem der ganze Komplex derartiger Vorgänge offenliegt, den Zusammenhang mit rein natürlichen Vorgängen leichter ermisst. Fasst man ins Auge, dass beim „automatischen Schreiben“ ausschliesslich Dinge geschrie-

ben werden, von denen die schreibende Person Kenntnis hatte, wenn es sich auch zuweilen um vergessene Dinge handelt, die sie aber dennoch unbewusst in sich trägt, so wird man sich nicht leicht zu einer Erklärung aus über- oder aussernatürlichen Ursachen verstehen. Jedenfalls grenzt die Annahme von diabolischer Besessenheit, ohne eingehende Untersuchung aller Faktoren, an Hexenriecherei und widerspricht jenem allgemeinen wissenschaftlichen Prinzip, das in der Theologie nicht weniger Geltung hat als in den Naturwissenschaften, dass man sich zur Erklärung von Erscheinungen nicht auf höhere Ursachen berufen darf, als die Tatsachen unbedingt verlangen.

Bei der „Engelführung" wird nun ausdrücklich von der Begründerin die Feststellung gemacht, dass die mitgeteilten Gedanken die Grenzen ihres persönlichen Wissens nicht übersteigen. Das ist auch der Eindruck, den uns die Lektüre der „Offenbarungen" der andern Anhänger macht. Sofern sie richtig und nicht bloss erfunden sind, handelt es sich stets um Gedankengänge, die über ihren eigenen Gesichtskreis nicht hinausgehen, sondern lediglich ihren eigensten Ideenkreis wiedergeben, allerdings zuweilen in überraschender Form und in einer Kombination, deren sie im bewussten Zustand nicht fähig wären. Aber kein Zweifel — der vermeintliche „Engel" ist die schreibende Person selbst! Ihrem ganzen Wesen nach gehört die „Engelführung" in das Gebiet der Autosuggestion. Verbreitet sich die Schrift über Gegenstände, die der Person unbekannt sind, so sind es rein subjektive, allerdings mit kategorischer Gewissheit hingestellte Vermutungen, die zu den bereits genannten Fehlleistungen führen. Doch kann es zuweilen vorkommen, dass gleichzeitig sich abspielende Vorgänge, die ihr unbekannt sind, richtig wiedergegeben werden; dann sind telepathische Erscheinungen, ähnlich dem zweiten Gesicht, nicht ausgeschlossen.

Die „Engelführung" liegt somit ganz auf dem Gebiete des Natürlichen, und die Quelle der „Engeloffenbarungen" ist im schreibenden Subjekt zu suchen. Sie hat daher auch nicht wesentlich religiösen Charakter, und wenn ihr auch die Absicht des Schreibenden eine religiöse Richtung gibt, so bietet das nur umso leichter Veranlassung zu Täuschungen über ihr Wesen.

Gerade diese Feststellung erscheint auf dem Gebiete der „Engelführung" ausserordentlich verhängnisvoll. Wie aufrichtige „Engelkinder" betonen, wirken diese „Engel"-Antworten, die nach Form und Inhalt oft ungemein ansprechend und wohltuend sind, auf den Empfänger ungeheuer suggestiv. Der wissenschaftlich nicht geschulte Schreiber wird im Innersten erschüttert und gepackt von der seligen Gewissheit, dass der geheimnisvolle Schreiber ein Engel Gottes sei, umsomehr, da er stets autoritativ auftritt und jedes Misstrauen mit einschüchterndster Strafe bedroht. Das bleibt nun solange harmlos und kann sogar eine gute Wirkung zeitigen, als der Inhalt vom Glaubensstandpunkt unanfechtbar ist, kann aber in der Hand religiös gleichgültiger Personen, die sich auch nicht ungern an die „Engelführung" heranmachen, zum Verhängnis werden, indem eben die Schrift nur ihre eigene religiös unzulängliche Auffassung wiedergibt, die ihnen dann als Bestätigung eines Engels erscheint. Die „Engelführung" selbst wird ihnen dann zu einem recht bequemen und kurzweiligen Surrogat eines ernsten religiösen Lebens.

(Schluss folgt.) P. O. Sch.

Auto und Seelsorger.*

Die moderen Erfindungen und Entdeckungen haben nicht nur ihre Licht-, sondern auch vielfach ihre Schattenseiten. Sie können zum Teil der Seelsorge wertvolle Dienste leisten, können aber auch einen hemmenden und direkt schädlichen Einfluss ausüben. Wir machen diese Erfahrung am Auto, dessen Ausbau in den letzten Jahren so grosse Fortschritte gemacht hat. Immer mehr sehen wir auch geistliche Herren als Autobesitzer. Es wird in geistlichen wie in weltlichen Kreisen viel die Frage besprochen, ob es für den Geistlichen schicklich und gut ist, Besitzer eines Autos zu sein oder nicht. Der folgende Artikel möchte nun auf manche seelsorgerliche Schäden aufmerksam machen, die in geistlichen Kreisen viel zu wenig in Rechnung gezogen werden. Als Mitglieder der Unio Apostolica sollen sie für uns ausschlaggebend sein.

Notwendig ist das Auto für jene Herren, die eine grosse Pfarrei mit mehreren auswärtigen Schulen oder weit entfernten Kirchen zu versehen haben. Hier ist das Auto wirklich eine Wohltat und auch für die Seelsorge ein wertvolles Hilfsmittel. Hier kommen auch die unten angeführten Schäden weniger in Betracht. Von Herzen ist diesen Herren das Auto zu gönnen, die dadurch ihre Gesundheit erhalten, viel besser die Seelsorge ausüben und auch die Verbindung mit ihren entfernt wohnenden Mitbrüdern herstellen können. Ganz anders aber ist die Sache bei jenen Herren, die keine weiten Schulwege haben, die das Auto mehr der Bequemlichkeit als der Notwendigkeit wegen anschaffen. In diesem Falle sind doch gewisse Gefahren für die Seelsorge vorhanden, die nicht unbedingt eintreten müssen, aber doch leicht eintreten können.

In der heutigen Not der Zeit macht es doch recht böses Blut, wenn der Geistliche einer armen Pfarrei — und das sind doch in der heutigen schlechten wirtschaftlichen Lage die meisten — mehrere Tage in der Woche seine Spazierfahrten macht, vielleicht noch in einem recht teueren Wagen. Es ist etwas ganz anderes, wenn der Lehrer oder Förster ein Auto besitzt. Der stellt sich nicht auf die Kanzel und predigt von der Wohltätigkeit, vom Verzichtleisten zugunsten anderer, von der Sparsamkeit in der heutigen Zeit. Vom Geistlichen verlangt man, dass er ein einfaches Leben führt. Das Auto aber wird dort, wo es keine Notwendigkeit ist, als Luxus betrachtet. Weiterhin heisst es, die Pfarrer müssen viel Geld haben, weil sich einer nach dem andern ein Auto anschafft. Vielleicht merken auch die Leute, wie der Pfarrer nicht mehr so viel für den Schmuck seiner Kirche übrig hat, wie er von den Armen nichts mehr wissen will. Das Auto kostet zu viel, darum müssen die Ausgaben für gute Zwecke gekürzt werden.

Das ist also das erste schwere Bedenken: Die finanzielle Seite. Auch für das kleinste Auto betragen Steuer

* Wir entnehmen diesen Artikel der «Unio Apostolica» (Heft 3).

und Versicherung ungefähr 2—400 Fr., dazu kommen dann Benzin, Oel, Reinigen, Reparaturen. Je grösser das Auto, desto grösser die Auslagen. Rechnet man dazu noch den Ausbildungskurs mit der Prüfung, die mancher öfter machen muss, die Errichtung einer Autohalle, die Anschaffung des Autos selber und rechnet man daraus die Zinsen, so ergibt sich mit den vorhin erwähnten Auslagen eine ganz hübsche Summe, die jährlich kaum unter 1000 Fr. sein wird. Wie viel Gutes könnte damit getan werden. Wie viel Gutes wird dadurch auch verhindert, da mancher wohlhabende Bürger mit dem Hinweis auf des Pfarrers überflüssiges Auto noch zugeknöpfter wird.

2. Das religiöse Innenleben des Priesters leidet nur allzuleicht beim Besitze eines Autos. Einsamkeit ist Seelennahrung, in der Stille kommt dem Geiste rechte Geistesoffenbarung. Wie kann man bei den einsamen Spaziergängen durch den Wald oder die Fluren so schön beten, nachdenken über seine seelsorgerlichen Angelegenheiten, so schön betrachten. Das alles fällt für den Autobesitzer weg, der für gewöhnlich keine längeren Spaziergänge macht, in seinem Auto keinen religiösen Gedanken fassen kann und nach einer längeren Autofahrt auch meistens ganz ermüdet ist. Das Auto schafft dann eine gereizte nervöse Stimmung, da die Herren durch das Lenken im erregten Zustand sind. Ein Spaziergang nach anstrengender seelsorgerlicher Tätigkeit wird eine Beruhigung sein, die Spazierfahrt am Steuerrad eine neue Anstrengung und Erregung.

3. Eine dritte Gefahr liegt darin, dass der Autobesitzer viel in der Fremde weilt. Das Auto soll sich ja rentieren, es soll nicht müssig in der Halle stehen, länger als ein paar Tage darf es nicht unbenutzt sein. Mancher geistliche Herr ist recht hilfsbereit. Dies wird von den Leuten ausgenutzt und so wird das Auto zu einem Mietauto für die Leute. Diese Autofahrten, vielfach verbunden mit gesellschaftlichen Veranstaltungen, verschlingen aber viel Zeit, die dem stillen Studium, der geistlichen Lesung und der gründlichen Vorbereitung auf die Lehrtätigkeit auf der Kanzel, in der Schule und im Verein entzogen wird. Für schwache Charaktere ergeben sich noch andere Gefahren, auf die nicht weiter hingewiesen werden soll. So sehr das Auto in einer ausgedehnten Pfarrei der Zeitersparnis dient, so kann es in einer geschlossenen und besonders abgelegenen Pfarrei zur Zeitvergeudung führen. Wehe dem Geistlichen, wenn er keine Freude mehr an seinem stillen Heim hat, wenn er die Freude erst draussen in der Welt suchen muss und so immer mehr zum Weltmenschen wird. Das 20. Kapitel des I. Buches der Nachfolge Christi bietet dazu den entsprechenden Kommentar.

Das sind also seelische Gefahren, die mit dem Autobesitz verbunden sind. Leider zeigt die Erfahrung, dass mancher Geistliche sich ein grösseres Auto anschafft und dann aus den Schulden nicht mehr herauskommt, dass dann mancher Pfarrer versucht ist, die Einnahmen aus den Stolgebühren zu erhöhen, dass mancher Autobesitzer im Hauptamt Chauffeur ist, für nichts anderes mehr Interesse hat und im Nebenamt Seelsorger. So mancher Geistliche hat sich schon einen schweren Unfall zugezogen, so mancher hat seine Nerven durch das Autofahren mehr mitgenommen als durch seine sonstige Tätigkeit. Darum möge sich ein jeder wohl überlegen, ob das Auto eine wirkliche Notwendigkeit ist für seine Seelsorge oder nur eine scheinbare Notwendigkeit für das Privatleben des Seelsorgers. Im letzten Falle möge er sich die angeführten Gründe vor Augen halten.

Kirchen-Chronik.

Bistum St. Gallen. Die Trauerfeierlichkeiten für Mgr. Robertus Bürkler †, Montag, den 2. Juni, in der St. Galler Kathedrale, gestalteten sich zu einer grossartigen Kundgebung der Trauer und Verehrung. Ueber 200 Welt- und Ordensgeistliche aus dem Bistum St. Gallen und der übrigen Schweiz waren herbeigeeilt, um dem geliebten Oberhirten die letzte Ehre zu erweisen. Die Bischöfe von Chur, Basel, Sitten und Lugano, die Aebte von Einsiedeln, Engelberg, Mehrerau, Disentis und von Maria-Stein-Bregenz nahmen an den Exequien persönlich teil; die Bischöfe von Lausanne-Genf-Freiburg, St. Maurice und Feldkirch hatten Vertreter entsandt. Die weltlichen Behörden und eine gewaltige Volksmenge wohnten der Trauerfeier bei. Mgr. Georgius von Chur, Dekan der schweizerischen Bischöfe, zelebrierte das Pontifikalrequiem. Der Domchor sang die Trauermesse von Cherubini. Die Trauerrede wurde von Can. Pfarrektor Dr. Scheiwiler gehalten. Nach der Absolutio ad tumbam fand die Beisetzung in der Bischofsgruft der Kathedrale statt.

Wahl des Bistumsverwesers. Das anlässlich der Beerdigung vollzählig versammelte Domkapitel erwählte zum Bistumsverweser den Hochwst. Domdekan Anton Müller, der schon bei der letzten Vakanz des Bistums diese Funktion ausgeübt hat.

Bischofswahl. Die Wahl des neuen Bischofs der Diözese St. Gallen ist für den 23. Juni vorgesehen. Sie ist durch das Konkordat vom 7. November 1845, die Bulle „Instabilis rerum“ Pius IX. vom 12. April 1847, durch welche das Bistum St. Gallen errichtet und umschrieben wurde, und durch das Exhortationsbreve desselben Papstes vom 27. Juni 1858, rechtlich geordnet. Darnach besitzt das Domkapitel, welches sich aus 5 residierenden und 8 nichtresidierenden Domherren zusammensetzt, das Wahlrecht. Art. 7 des Konkordats setzt ferner fest: „Electus supremo Consilio catholico persona non ingrata esse debet: Der Gewählte muss eine dem hohen Katholischen Kollegium nicht ungenehme Person sein.“ Das Exhortationsbreve richtet gleicherweise an die Domherren die Mahnung: „dass, wenn Ihr zur Wahl eines neuen Bischofs schreitet, Ihr einzig die Ehre Gottes und den Nutzen der Diözese im Auge haltend, einen Mann zum Hirtenamt wählet, von dem Ihr wisset und von dem Ihr urteilt, dass er durch Frömmigkeit, Wissenschaft, Klugheit und andere notwendige Tugenden sich auszeichnet, dass er dem Katholischen Kollegium von St. Gallen nicht ungenehm („persona non ingrata“) sei, entweder auf Grund vorangegangener Tatsachen desselben Katholischen Kollegiums oder aus anderen zur Erkenntnis der Sache passenden und geeigneten Gründen“.

Bei den letzten vier Bischofswahlen — der erste Bischof, Peter Mirer, wurde vom Papste direkt ernannt — wandte das Domkapitel das Listenverfahren an, indem es

dem Katholischen Kollegium eine Liste von sechs Kandidaten vorlegt, von der aber höchstens drei Namen gestrichen werden dürfen. Der Bischof muss aus der Diözesangeistlichkeit gewählt werden. E.

Rezensionen.

Durch die Eucharistie zur Dreifaltigkeit, von M. Vincent Bernadot, O. P. Aus dem Französischen übersetzt. Mit einem Geleitwort von Peter Lippert S. J. 203 S. 12° München, Ars-Sacra-Verlag 1927. — In dem mit zahlreichen feinen Tiefdruckbildern ausgestatteten Büchlein tritt uns die ausführliche Lehre des hl. Thomas von der eucharistischen Vereinigung, deren Fortdauer und Vervollkommnung entgegen und Punkt für Punkt werden damit auch die einschlägigen trinitarischen Erörterungen des hl. Lehrers in Verbindung gebracht — alles in leicht fasslicher Sprache, so dass selbst der weniger Gebildete das Büchlein mit Nutzen als Kommunionvorbereitung gebrauchen kann. Eigenartig ist die häufige Verwendung von Aussprüchen der hl. Katharina von Siena und der sel. Angela von Foligno. A. S., Kpl.

Ruland Ludwig, **Grenzfragen der Naturwissenschaften und Theologie** (Pastoralmedizin). Max Hueber-Verlag, München. Brosch. M. 11.80, geb. M. 14.30.

Das Erscheinen dieses Buches entspricht einem grossen Bedürfnis. Es ist wohl das einzige Werk über Pastoralmedizin, das nicht nur den neuesten Stand der medizinischen Forschung berücksichtigt, sondern auch die modernsten Fragen in den Kreis seiner Betrachtungen zieht. Besonders die den Theologen interessierenden Fragen der Hygiene haben eine glänzende und einlässliche Darstellung gefunden. Unter den moralpsychologischen Grenzfragen sind die psychotherapeutischen Massnahmen einlässlich behandelt, auch die Psychoneurosen, während die Psychopathien merkwürdigerweise nicht erwähnt werden trotz ihrer ungeheuren praktischen Bedeutung besonders in den Anfangsstadien.

Fragen wie Konzeptionsverhinderung, artefizieller Abortus, venerische Erkrankungen usw. hätten entsprechend ihrer Wichtigkeit eine einlässlichere Behandlung verdient. Zum mindesten hätte der Autor auf entsprechende Literatur hinweisen sollen.

Das fliessend geschriebene und vom Verlag trotz des geringen Preises schön ausgestattete Werk empfiehlt sich nicht nur für den angehenden Priester; es bildet auch für den Praktiker eine Fundgrube wertvoller Belehrungen und Anregungen. Dr. Sp.

Vortragsordnung
des
Homiletischen Kurses in Olten.

Veranstaltet von der Solothurnischen Pastoralkonferenz

vom 30. Juni bis 2. Juli 1930
im Josephssaale (bei der St. Martinskirche), Olten.

Montag, den 30. Juni.

8—9 Uhr: Stille hl. Messe des hochwst. Herrn Bischofes von Basel, Dr. Josephus Ambühl, mit Ansprache. — 9—10 Uhr: Die Bedeutung des Predigtamtes und Homiletischen Kurses. H.H. Dekan und Stadtpfarrer Dubler, Olten. — 10—11 Uhr: Die Persönlichkeit des Predigers und ihre Bedeutung für die Gegenwartspredigt. H.H. Stadtpfarrer Dr. von Hornstein, Basel. — 11—12 Uhr: Bibel und Behandlung des sechsten Gebotes auf der Kanzel. H.H. Prof. Dr. Albert Meyenberg, Luzern. — 15 bis 16 Uhr: Kinderpredigt und ihre Aufgabe in der Gegenwart. H.H. Subregens Keller, Luzern. — 16—17 Uhr: Dorfpredigt, 1. Vortrag: Der Prediger. H.H. Pfarrer Weigert von Mockersdorf, Bayern. — 17—18 Uhr: Aussprache und Anfragen. — Abends 8 Uhr: Weigert-Abend für Priester und Volk im St. Josephssaal.

Dienstag, den 1. Juli.

9—10 Uhr: Die Predigtaufgabe der Gegenwart. H.H. Prof. Dr. A. Donders, Münster i. W. — 10—11 Uhr: Dorfpredigt, 2. Vortrag: Das Volk. H.H. Pfarrer Weigert, von Mockersdorf, Bayern. — 11—12 Uhr: Die Behandlung der geistigen Strömungen und Kulturprobleme auf der Kanzel. H.H. Prof. Dr. Frischkopf, Luzern. — 15 bis 16 Uhr: Predigt und Volksbildung. H.H. Prof. Dr. A. Donders, Münster i. W. — 16—17 Uhr: Die Behandlung des Sozialismus in der Predigt. H.H. Prof. Dr. J. Beck, Freiburg. — 17—18 Uhr: Allgemeine Aussprache. — Abends 8 Uhr: Weigert-Abend für Priester, im St. Josephssaal.

Mittwoch, den 2. Juli.

9—10 Uhr: Predigt und Volkserziehung. H.H. Prof. Dr. A. Donders, Münster i. W. — 10—11 Uhr: Dorfpredigt, 3. Vortrag: Die Predigt. H.H. Pfarrer Weigert von Mockersdorf, Bayern. — 11—12 Uhr: Liturgie und Lebenskasuistik in der Predigt der Gegenwart. 1. Vortrag. H.H. Prof. Dr. A. Meyenberg, Luzern. — 15—16 Uhr: Liturgie und moderne Lebenskasuistik auf verschiedenen Gebieten. 2. Vortrag. H.H. Prof. Dr. A. Meyenberg, Luzern. — 16—18 Uhr: Aussprache über den Inhalt der Vorträge. Weiterhin etwa über folgende Punkte: Kurzpredigten für Früh- und Spätmessen, Abendpredigten, Leichenreden, Radiopredigten, Predigtzeitschriften und neue Predigtliteratur etc. — Schlusswort des hochw. Herrn Bischofs Dr. Josephus Ambühl. — Abends 8 Uhr in der St. Martinskirche: Feierliche Schlussandacht mit Predigt von H.H. Prof. Dr. A. Meyenberg und sakramentalem Segen.

Kurskarten für alle drei Tage kosten 8 Fr., Tageskarten 3 Fr. Mit dem Kurs ist eine reichhaltige Ausstellung der modernen Predigtliteratur verbunden, welche durch Gebr. Hess, Buchhanldung in Basel, durchgeführt wird.

Bischöfliche Empfehlung.

Wir begrüssen den homiletischen Kurs, den die solothurnische Pastoralkonferenz veranlasst und durchgeführt, und hoffen, dass aus den Referaten der hervorragenden Praktiker mannigfaltige Anregung und reicher göttlicher Segen ausgehe. In diesem Sinne spenden Wir von Herzen den Teilnehmern den bischöflichen Segen.

Solothurn, den 27. Mai 1930.

† Josephus,
Bischof von Basel-Lugano.

*

Wie die hochw. Confratres aus obigem Programm ersehen können, ist der Kurs ganz auf die Praxis eingestellt und will nicht der Theorie, sondern dem Leben dienen. Der Grundgedanke des Kurses ist: Predigt und Prediger in der Gegenwart. Gegenüber einem einseitigen Intellektualismus und Doktrinarismus, welche oft die Predigt zum Skelett einer vulgär-theologischen Fachrede abmagern liessen, soll im Kurse besonders das psychologische Moment in der Predigt und die Persönlichkeit des Predigers zur Geltung kommen. Der Kurs ist ebenso auf die praktischen Bedürfnisse der Stadt wie des Landes eingestellt. H.H. Pfarrer Weigert, wohl der beste Kenner des Landlebens und der Bauernpsychologie, wird den H.H. Geistlichen vom Lande reichste Anregung bieten. Gerade um dem Vorwurf zu begegnen, solche Kurse nehmen auf die Seelsorger von Land und Dorf zu wenig Rücksicht und seien einseitig auf städtische Verhältnisse eingestellt, wurde besonders Wert darauf gelegt, diesen bekannten Dorfprediger und Herausgeber von Bauernpredigten für den Kurs zu gewinnen. Er wird dem Kurs eine ganz originelle Note geben, besonders auch durch seine beiden Abendvorträge für Priester und Volk. Auch H.H. Professor Dr. Donders

aus Münster wird in seinen Referaten die Bedeutung der Predigt für Volkserziehung und Volksbildung behandeln. Weil der Prediger in unserer Zeit Stellung nehmen muss zur Mode, Körperkultur, Aufklärung, sexuellen Problemen, wird H.H. Professor Dr. A. Meyenberg diesen ganzen Fragenkomplex im Lichte der Bibel behandeln. Ueber die Stellung des Predigers zu den sozialen Fragen und Strömungen wird H.H. Professor Dr. Beck aus Freiburg referieren, während H.H. Professor Dr. Frischkopf aus Luzern die so wichtige und brennende Frage besprechen wird, wie der Prediger die modernen Kulturprobleme und die geistigen Strömungen der Gegenwart auf der Kanzel zu behandeln habe. Ein besonderer Vortrag wurde der Kinderpredigt eingeräumt, weil diese ja auch eine besondere Bedeutung in der modernen Homiletik erlangt hat. Der Referent in dieser Materie, H.H. Subregens Keller in Luzern, ist ein gewiegter Praktiker und Kenner der Kinderpsychologie. Weil die moderne Zeit auch so grossen Wert auf die Persönlichkeit des Predigers legt, so wird auch über diese so wichtige Frage ein eigenes Referat gehalten werden, und der Referent, H.H. Stadtpfarrer Dr. v. Hornstein, Basel, bürgt für eine gründliche Behandlung dieses so interessanten Themas. — Das Programm des Kurses ist also sehr vielseitig und abwechslungsreich, so dass es jedem etwas bieten wird. Viel praktische Anregung und gegenseitige Klärung wird auch die Aussprache bieten, für die jeden Tag gut eine Stunde eingeräumt ist. Es können da auch an die betreffenden Tagesreferenten Anfragen gestellt werden, und ist es gut, wenn die H.H. Kursbesucher sich gewisse Punkte zum voraus notieren, damit die Diskussion sich nicht ins Uferlose verliere. — Die Ausstellung der modernen Predigtliteratur auf allen Gebieten und ihre Besprechung wird den H.H. Confratres auch viel praktische Wegleitung und Stoff bieten. Es wird ganz sicher kein Teilnehmer des Kurses am Schlusse sich sagen müssen, dass Zeit und Auslagen vergeblich gewesen seien.

Es wird dem Kurse auch dadurch noch eine besondere Note und Bedeutung gegeben, dass unser hochverehrte hochwst. Diözesanbischof, Dr. Josephus Ambühl, das Eröffnungs- und Schlusswort sprechen wird und die ganze Veranstaltung mit seiner Gegenwart und Teilnahme beehrt. Möge der hochwürdigste Oberhirte die Freude erleben, dass der ganze Diözesanklerus recht zahlreich vertreten sei. Möge es das schönste Ergebnis des Kurses sein, dass alle das Predigtamt wieder lieben und hochschätzen und mit heiliger Freude auf die Kanzel, den Berg des Herrn, steigen, um da Gottes Wort zu verkünden und den Seelen geistiges Brot zu reichen, das alle ernährt zum ewigen Leben.

Namens der Solothurner Pastoralkonferenz:
Der Präsident:
E. Dubler, Dekan in Olten.

6. Herz-Jesu-Kongress in Einsiedeln

am 21., 22. und 23. Juni 1930.

Wallfahrt für Frauen und Töchter.

PROGRAMM:

Samstag, den 21. Juni.

Von 2 Uhr an Beichtgelegenheit: ½4 Uhr: Vesper und Salve. ½5 Uhr: Einleitungspredigt: Maria, Vorbild der Sühne (Dr. P. Benno Gut aus Einsiedeln). Nachher kurze Andacht. ½8 Uhr: Feierliche Complet vor ausgesetztem hochwst. Gut. 8 Uhr: Predigt: Die Frau und ihre Aufgabe in der Familie (P. Leopold O. C. aus Solothurn). Feierlicher Segen.

Sonntag, den 22. Juni.

Den ganzen Tag ist von früh 7 Uhr an das Allerheiligste ausgesetzt. 6 Uhr: Frühpredigt: Eucharistische Kindererziehung (Pfarrer Josef Bucher aus Grosswangen). Austeilung der hl. Kommunion an beiden Seitenaltären. ½9 Uhr: Predigt: Christliche und unchristliche Auffassung der Ehe und ihre Folgen (Hr. Rüde aus Schönbrunn). 9 Uhr: Prozession mit dem Allerheiligsten über den Klosterplatz. ½10 Uhr: Pontifikalamt. Nachm. 2 Uhr: Zwei Vorträge in der Kirche (je 20 Minuten): 1. Sittsamkeit und Bescheidenheit des weiblichen Geschlechtes (bischöflicher Kommissar und Dekan Odermatt, Pfarrer aus Schwyz); 2. Schönheit der Jungfräulichkeit (Dekan Lötscher, Pfarrer an der Marienkirche in Basel). 4 Uhr: Feierliche Vesper und Salve. 5 Uhr: Versammlung für Beförderinnen der Herz-Jesu-Andacht in der Studentenkapelle (Eingang durch die Beichtkirche). Vortrag von HHrn. Hättenschwiller, Redaktor des „Sendboten", aus Innsbruck. ½8 Uhr: Feierliche Complet. 8 Uhr: Predigt: Die Frau und die Verehrung des heiligsten Herzens Jesu (Subregens Keller aus Luzern).

Montag, den 23. Juni.

6 Uhr: Frühpredigt: Die öftere Kommunion (Prof. Dr. Scheuber aus Schwyz). 7 Uhr: Aussetzung des Allerheiligsten. ½8 Uhr: Hochamt. 8¼ Uhr: Predigt: Das moderne Apostolat der Frau (HHr. Prälat Höfliger); dann Weihe ans hlst. Herz Jesu, feierlicher Segen — Schluss. ½10 Uhr: Priesterversammlung in der Studentenkapelle. Vortrag über die Frauenseelsorge unserer Zeit (HHr. Alb. Schmitt, Univ.-Professor, aus Innsbruck).

Bemerkungen:

1. Der Herz-Jesu-Kongress ist nur für Frauen und Töchter. Alle Vorträge werden in der Klosterkirche gehalten und beginnen pünktlich zur angegebenen Zeit. 2. Zur Bestreitung der Unkosten für Verabreichung der Festschrift, des Abzeichens und des Programms wird ein Betrag von 1 Franken festgesetzt, welcher bei Entgegennahme des Programms zu entrichten ist. 3. Die HH. Pfarrer sind freundlich gebeten, den Kongress in ihren Pfarreien bekannt zu machen, zu empfehlen und Anmeldungen entgegen zu nehmen. (Pfarrblätter besonders hiefür geeignet.) Das Kongresskomitee bittet um diesen Dienst und diese Gefälligkeit. Festschrift, Abzeichen und Programm können vom 1. Juni an bei Dekan Meyer, Bremgarten, bezogen werden. 4. Für Logis in Einsiedeln muss jedermann selbst besorgt sein, man wende sich nötigenfalls an das Quartierbureau Einsiedeln. 5. In Einsiedeln wird ein Mittagessen und Nachtessen zu einem vereinbarten Einheitspreis in allen Gasthäusern serviert werden.

Kirchenamtlicher Anzeiger
für das Bistum Basel.

Examens des jeunes prêtres du District I.

Les examens curiaux et triennaux du I. district sont fixés au lundi, 7 juillet, à 8½ du matin, à Delémont, maison S. Georges. MM. les candidats en trouveront la matière dans le No 11 de la Kirchenzeitung de la présente année. Les travaux écrits devront être adressés au soussigné jusqu'au 25 juin prochain.

Les candidats, qui se présentent à l'examen curial, doivent s'annoncer de suite au président soussigné, qui leur indiquera les sujets de leurs travaux écrits.

Soleure, le 30 mai 1930.

Le président de la commission:
E. Folletête, Vic. gén.

An den hochwürdigen Klerus des Bistums Basel.

Die andauernd ungünstige Witterung droht für weite Kreise der Landwirtschaft zur Kalamität zu werden. Daher verordnet der hochwürdigste Bischof, dass in Pfarrgottesdiensten bis auf weiteres das allgemeine Gebet für bessere Witterung und in der hl. Messe die Oratio No. 17 gebetet werde.

Solothurn, den 5. Juni 1930.

Die bischöfliche Kanzlei.

Tarif pr. einspaltige Nonpareille Zeile oder deren Raum
Ganzjährige Inserate: 12 Cts. | Vierteljähr. Inseate*: 19 Cts
Halb „ : 14 „ | Einzelne : 24 Cts
Beziehungsweise 13, 26 und 52 mal innert Jahresfrist.

Inserate

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1.50 pro Zeile
Bei bedeutenden Aufträgen Rabatt.
Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens.

BEKANNTMACHUNG

Mein Geschäft befindet sich jetzt
Weystraße 11 / Stadthofstraße 15
(Zwischen Hofkirche und Union)
Im neuen modernen Ladenmagazin steht Ihnen eine grosse Auswahl aller Kirchenbedarfsartikel zur Verfügung.
Es wird mich freuen, Sie hier begrüssen zu können und verbleibe mit höfl. Empfehlung

Reisevertreter für die Ostschweiz: Herr G. Engeler, Andwil (St. Gallen)

STRÄSSLE
KIRCHENBEDARF, LUZERN

Lukasstr. 30 Tel. 2265

Zentralheizungen
Beratung nnd Expertisen in allen Fragen der Heizungstechnik.

Sie bestellen den neuen, verbesserten u. bischöfl. empfohlenen
Kommunionteller
mit Vorteil direkt beim Fachmann und Ersteller
Adolf Bick, Wil
Goldschmied für Kirchengeräte
(Ansichtssendung zu Diensten)

Haushälterin
im Kochen, Haus,- Garten- u. Näharbeiten bewandert, sucht Stelle zu hochw. geistlichem Herrn. Adresse unt. N.Q. 369 bei der Expedition des Blattes.

Haushälterin
in den 40 er Jahren gesucht per sofort in einen Landpfarrhof. Adr. zu vernehmen unter E.S. 368 bei der Expedition des Blattes

Messwein
sowie in- und ausländische
Tisch- u. Flaschenweine
empfehlen
Gebrüder Nauer
Weinhandlung
Bremgarten
Beeidete Messweinlieferanten

ALTARKRÄNZE, KIRCHENLEUCHTER, WEIHWASSERKESSEL, TABERNAKELTÜREN in einfacher und reicher Ausführung
B. A. G. TURGI

Messweine
Traminer-Weisswein
Traminer-Riessling
courante Tischweine, prima Qualität, preiswürdig empfehlen der hochw. Geistlichkeit
Landolt-Hausers Söhne, Wein - Import, Glarus.
Beeidigte Messweinlieferanten.

Tabernakel
Kassen-Schränke
Einmauer-Kassen
Haus - Kassetten
feuer- und diebsicher
Opferkästen
liefert als Spezialität
L. MEYER-BURRI
KASSEN-FABRIK - LUZERN
20 Vonmattstrasse 20

Kirchenfenster
Neuanfertigungen
Reparaturen
J. Suess-von Büren
Zürich 3
Schrennengasse 21
Tel. S. 23.16

Wir besorgen
französische, englische, italienische, spanische etc. Literatur auf schnellstem Wege
RÄBER & CIE
BUCHHANDLUNG-LUZERN

Müller - Iten,
Leimenstr. 66 Basel
Paramenten u. Kirchliche Metallwaren, **Leinen, Teppiche.**

Gebetbücher
sind vorteilhaft zu beziehen durch
RÄBER & Cie., LUZERN

Passionsspiele
OBERAMMERGAU
Kostenlose Auskunft, sowie Platzbelegung durch:
Reisebureau Bank Sautier
Kapellplatz 10 LUZERN

Was Sie schon längst wünschten für Ihre **KONVERTITEN** *und für Ihre* **JUGENDLICHEN** *ist das Büchlein:* **VON DER KIRCHE, IN DER GOTT DICH WILL** *von J. Stähelin, Kaplan, Rorschach. Sie erhalten das Büchlein nach Einsendung von 20 Rp. auf das Postcheck-Konto des Verfassers IX5056.*

F. Hauser-Vettiger
DIREKTER CAFÉ-IMPORT
CAFÉ-GROSSRÖSTEREI
Tel. 95 ‚LINTHOF' Tel. 63
NÄFELS
Café roh und gebrannt div. Provenienzen
SPEZIALITAT: „FINITA"
Café-Ersatzmittel

PARAMENTE UND MATERIALIEN, SPITZEN, ALBEN, CHORRÖCKE, MINISTRANTEN-KLEIDER, KIRCHEN-FAHNEN — TEPPICHE, METALLGERÄTE ALLER ART, STATUEN, KRIPPEN in Holz u. Guss, SOUTANEN v. ARGOD & Cie. Crest.
STRÄSSLE
KIRCHENBEDARF, LUZERN
WEYSTRASSE 11 / STADTHOFSTRASSE 15

Heilig-Gräber für Ostern
Krippen für Weihnachten
Altäre für Fronleichnam
Gemälde für alle Zwecke
Restaurieren und Umändern alter, bestehender Werke
Florin Müller, Näfels
Atelier für kunstgewerbl. Malerei.
Viele erstklassige Zeugnisse.
Skizzen, Modelle u. Offerten zu Diensten.

Flüeli-Ranft
Kur- u. Gasthaus Flüeli
Obwalden
Ideales Ferienplätzchen in Waldnähe. Lohnendes Ausflugsziel in der Höhe ob Sachseln an der Fruttroute. Pensionspreis von Fr. 7.— an. Telephon Sarnen 184. Prospekte durch Geschwister von Rotz.

A. Buser, Schreinerei, **Olten.**
Uebernahme von kirchlichen Arbeiten.
Ausführung von:
Bestuhlungen, Chorstühlen, Beichtstühlen, Kommunionbänken, Getäfer, Portalen, Fenstern etc.
Referenzen zu Diensten!
Mit höflichster Empfehlung **A. Buser.**

Gesünder
als Wallace, Doyle od. Karl May
aber ebenso spannend sind die neuen **Fahrtenbücher** aus dem Verlag Herder.
Bis jetzt erschienen:
Delsue. Die schwere Nacht von Kerviszell. Geheftet Fr. 2.50. — **Cam Lutterbeck. Das Auto ohne Rücklicht.** Geheftet Fr. 2.50. Bereitwillig zur Ansicht.
Buchhandlung Räber & Cie., Luzern

Meßweine
sowie
Tisch- und Flaschenweine
in- u. ausländischer Herkunft in prima preiswürdiger Spezialität. Qualität: Tirolerweine, empfehlen:
Gächter & Co.
(vormals P. u. J. Gächter)
*Felsenburg / **Altstätten***
(Rheintal)
Beeidete Messweinlieferanten. Verlangen Sie Gratismuster! (Telephon 62)

F. Hamm

Glockengießerei
STAAD b. Rorschach

Venerabili clero
Vinum de vite merum ad ss. Eucharistiam conficiendam a s. Ecclesia praescriptum commendat Domus
Karthaus-Bucher
Schlessberg Lucerna

Reingehaltene Lagrein - Kretzer-Klosterleiten, Spezial sowie Riesling weiss (Messweine) aus der Stiftskellerei
Muri-Gries
empfehlen in vorzüglicher Qualität
Gebr. Brun, Weinhdlg. **Luzern.**
Preisliste zu Diensten.

Altartuch-
Alben
Chorhemd-
Spitzen
in reicher Auswahl liefert
Ant. Achermann
Kirchenartikel & Devotionalien
LUZERN

TINTEN aller Art bei RÄBER & CIE.

K. Gschwend

Schweizer Orgelbauer und Intonateur
Blumenrain 13, Luzern

empfiehlt sich für Stimmungen, Reinigungen und Reparaturen von Kirchen- und Privatorgeln oder Harmoniums. 25-jährige Erfahrung sichern vollwertige Arbeit zu einem Preis, der für jeden Auftraggeber einen finanziellen Vorteil bietet.

Kurer, Schaedler & Cie.
in WIL (Kanton St. Gallen)

Kunstgewerbliche Anstalt.
Paramente, Vereinsfahnen,
kirchl. Gefässe und Geräte,
Kirchenteppiche, Statuen,
Kreuzwege, Gemälde,
REPARATUREN

Offerten und Ansichts-Sendungen auf Wunsch zu Diensten.

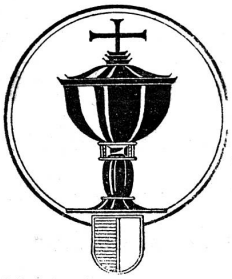
Schweizer- u. Fremd-Weine
offen und in Flaschen
Fuchs & Co., Zug
1891 Beeidigte Messwein-Lieferanten 1903

ADOLF BICK
Altbekannte Werkstätten für
Kirchliche Goldschmiedekunst
Gegr. 1840 WIL ST. GALLEN
empfiehlt sich für
Neuerstellung, Reparatur, Feuervergoldung etc.
Zeugnisse erster kirchlicher Kunstautoritäten.

Die Messweinzentrale
des Schweiz. Priestervereins
PROVIDENTIA

empfiehlt der hochw. Geistlichkeit, den löbl. Klöstern und Instituten den Bezug von Messwein, der Tisch- und Krankenweine, sowie des Olivenöles bei ihrer Vertrauensfirma
Arnold Dettling, Brunnen

Louis Ruckli



Goldschmied
Luzern
22 Bahnhofstrasse 22
Werkstätten
für kirchliche Kunst
moderner und alter
Richtung.

Kelche, Kommunionteller, Kruzifixe und Verwahrpatenen
Stilgerechte Renovationen.
Vergoldungen, Versilberungen.
Reelle Bedienung. Mässige Preise.
Grosse Auswahl in Originalentwürfen.

Gebetbücher sind zu haben bei Räber & Cie., Luzern

*Religiös gesinnte Töchter, die sich der **Kranken-Mütter-** und **Kinder-Pflege** widmen wollen, finden jederzeit Aufnahme im*

St. Anna-Verein

Kirchlich approb. kath. Pflegeverein im Sinne von Can. 707 des C. j. c.

Von Sr. Heiligkeit Papst Pius X. gesegnet und von den schweiz. Bischöfen aufs wärmste empfohlen.

Die Hochw. Herren Geistlichen wollen gefälligst die Statuten, Aufnahme-Bedingungen u. s. w. sich zusenden lassen vom Mutterhause

Sanatorium St. Anna Luzern.

Teppiche

aller Art
Linoleum, Inlaid
Wachstuch

Spezialkollektion neuester Kirchenteppiche

Milieux
Vorlagen
Läufer
Tisch- und Divandecken
Auto- und Reisedecken

Verlangen Sie Muster und Offerte!

TEPPICHHAUS
J. HALLENSLEBEN A.-G.
Pilatusstr. 9 LUZERN Pilatusstr. 9

Auch Sie können mithelfen
bei der Förderung der Arbeitsgelegenheit für die Gebirgsbevölkerung durch Kauf unserer

Soutanen - Soutanellen Gehröcke.

Geübte Fachschneider verarbeiten nur rein wollene Tuche unserer Fabrik im eigenen Spezial-Massatelier.
Verlangen Sie Vertreterbesuch oder bemusterte Offerte von der

TUCHFABRIK TRUNS A-G
TRUNS (Graub.)

Messewein
AUGUSTIN SERRANO
Weinbergbesitzer und Kelter
MANZANARES (Spanien)

Lieferant des Heiligen Stuhles. Alleinlieferant der „Cooperativa Nacional" des spanischen Klerus. Es werden nur erstklassige Weine aus eigenem Weinberge exportiert.

DRUCK SACHEN

JEDER ART U. AUFLAGE. ROTATIONS-DRUCK SOWIE FEINSTER AKZIDENZ-DRUCK LIEFERN IN KÜRZESTER FRIST UND ZU MÄSSIGEN PREISEN

RÄBER & CIE
LUZERN